

Oberheffische Volkszeitung

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes der Provinz Oberheffen und der Nachbargebiete.

Die Oberheffische Volkszeitung erscheint jeden Freitag Abend in Gießen. Der Abonnementspreis beträgt wöchentlich 10 Pf., monatlich 30 Pf., einjährig 300 Pf. Durch die Post bezogen vierteljährlich 1.200 Pf.

Redaktion und Expedition
Gießen, Bahnhofstraße 23, Ecke Löwenallee.
Telephon 2008.

Anwerter sollen die 6 mal gepalt. Kolonelle oder deren Raum 15 Pf. Bei größeren Austrägen Monat. Anzeigen wolle man bis abends 7 Uhr für die folgende Nummer in der Expedition aufgeben.

Nr. 228

Gießen, Freitag, den 2. Oktober 1914

9. Jahrgang

Der Krieg.

Der sichere Frieden.

Was ist der Zweck des Friedens? Sich selber zu erhalten! Und was ist der Zweck des Krieges? Einen neuen Frieden herbeizuführen, der die Sicherheit der Dauer in sich trägt! Der Frieden ist der normale Zustand, dem jeder dauernden Bestand wünscht. Der Krieg ist die gewaltsame Unterbrechung dieses normalen Zustandes, und jeder will, daß er bald, oder nicht eher, aufgehört wird, als bis die zum Abbruch seines sicheren Wiederaufbaus geschaffen sind. In diesem Sinne haben sich kürzlich der Reichskanzler, der Generalstabchef und der Staatssekretär des Reichskolonialamts übereinstimmend geäußert.

Der gleiche Gedankengang kommt jetzt auch in der Ausrufung eines englischen Regierungsorgans, der Westminster Gazette, zum Ausdruck. Nicht die Vernichtung Deutschlands, sondern die Vernichtung sei Englands Ziel. Jeder Frieden, der Wunden und Wundenheilungen zurückläßt, verfehlt seinen Zweck, und darum sei England bereit, seinen Deutschland nach dem Grundzuge Leben und Lebenlassen handeln wollen, den glimmenden Hoffnungsfunken nicht auszulöschen. Wozu die Kreuzzeitung wiederum leuchtend bemerkt: „Als ob Deutschland jemals einen anderen Grundablauf befolgt hätte!“

Also auch hier, mitten im Krieg, Uebereinstimmung über das Ziel des Krieges. Zwar ist es leider nicht möglich, einen Krieg zu führen, daß er seine Wunden zurückläßt, und sein oberstes Gebot heißt nicht Leben und Lebenlassen, sondern Frieden, um nicht getötet zu werden. Ist aber der Moment gekommen, in dem der letzte Mund der Kanonen verstummt, dann tritt das große Gesetz der Völkerrechtshaltung in sein volles Recht. Dann ist der Zeitpunkt gekommen für die Schaffung des dauernden Friedens, der keine immer wieder anstreichenden Wunden, seine Gedanken an Rache und Wiedervergeltung zurückläßt.

Ueber die Mittel, durch die das gemeinsame Ziel zu erreichen ist, können freilich die Meinungen auseinandergehen. Der eine wird meinen, es sei notwendig, den Gegner so vollständig niederzuschlagen und zu erschöpfen, daß er auch bei bösem Willen auf Jahrzehnte hinaus an einen neuen Krieg nicht denken kann. Der andere — und wir bekennen uns gern zur Rolle dieses anderen — wird der Auffassung zuneigen, daß im Kampf zwischen zivilisierten Völkern die Taktik der vollkommenen Erschöpfung nicht am Platze ist, daß es vielmehr die Aufgabe des Militärs ist, das Streben der Völker durch eine Politik der moralischen Erhebungen zurückzuführen.

Der letzte Verlust, ein Volk durch völlige Niederwerfung zum dauernden Frieden zu zwingen, ist von Napoleon gemacht worden; er betraf das deutsche Volk, insbesondere den preussischen Staat, der seitdem die seit vollständiger Vernichtung anheimfiel. Aber gerade in diesem Krieg ist der Grund für die spätere Wiedererneuerung des deutschen Volkes gelegt worden, wie er auf der anderen Seite am vollen Zusammenbruch der napoleonischen Weltbeherrschung führte. Nur den Römern gelang es, im Kampf mit vieler lebenden Kulturen — ausgenommen die griechische — ein Weltreich zu begründen, in dessen Innern durch lange Zeit der Frieden waltete. Seitdem haben sich alle Verträge, durch Verzicht eines einzigen Volkes über die andern den dauernden Weltfrieden zu begründen, als utopisch erwiesen. Und je mehr die Völker in die ständige Reihe der Revolutionen eintraten, desto unmöglicher wurde der Gedanke an einen Frieden, in dem ein einziges Völkervolk über lauter Niederwerfer herrscht.

Der gegenwärtige Krieg ist entstanden, weil sich das Deutsche Volk durch die Unterwerfung des französisch-englisch-russischen Dreiverbundes befreit hat. Die Weltverhältnisse, die in den letzten Jahren Europa beherrschten und die uns als Mittel zur Erhaltung des Gleichgewichts erwiesen wurde, hat sich in Wahrheit als die Ursache des unheilbaren Zusammenbruchs erwiesen, den unser Weltteil niemals erlebt hat. Ausdrücklich sehen wir in Amerika und in Asien neue Kulturen aufsteigen, die sich in die Derschlichkeit der Welt teilen würden, wenn sich Europa in immer neuen Kriegen verblichen wolle.

Das Ziel des gegenwärtigen Krieges muß also sein, den europäischen Gemeinwesen gegenüber der Außenwelt Anerkennung zu verschaffen. Wenn das Ziel der Kriege von 1806 und 1871-72 die Eingliederung Deutschlands war, so mußte in den Augen mitteilender Staatsmänner das Ziel des großen Völkerrückens von 1914 die Eingliederung Europas sein. Diese Eingliederung läßt sich aber nicht erzielen durch die Verherrlichung einer einzigen Macht, sondern nur durch einen Ausgleich der Interessen aller Beteiligten, durch einen großen Bund von Gleichberechtigten.

Wärdet sich das in allen Staaten, die an dem furchtbaren Ringen beteiligt sind, Kräfte finden, die für die Vermittlung dieses großen friedlichen Gedankens tätig sein wollen! Wir kennen die Meinung des Reichskanzlers, des Generalstabchefs, des Kolonialsekretärs, wir kennen auch die Ausrufung der englischen Westminster Gazette, wir wissen in aller Verzerrung und Zerrissenheit überall Hilfe und laute Gehörungsbezeugungen mit uns im Grunde. Darum wollen auch wir den stimmenden Ausrufen der Hoffnung nicht ausweichen, die uns am Ende des Völkerrückens den großen, dauernden europäischen Frieden verheißt!

Die Franzosen wissen „nichts Neues“.

Paris, 30. Sept. (Priv.-Tel., indirekt, Gr. Preßf.) Ein Bulletin vom 29. September notiert 11 Uhr nichts Neues.

Während man bisher in Paris das baldige, in unmittelbarer bevorstehende Ende des Kampfes erwartete, überwiegt allmählich die Ueberzeugung, daß die Positionslage sich noch lange hinziehen kann. Alle furchtbaren Anstrengungen, alle Truppenverlegungen haben nur die Schmalzlinie ausgedehnt, ohne die Entscheidung herbeizuführen. Auch die Presse, die in den letzten Tagen fortgesetzt das bevorstehende Ende der Schlacht angekündigt hatte, berichtet jetzt das Volk auf eine noch längere Dauer vor.

Eberl-Konzer schreibt, ein bezwängelter Belagerungskrieg könne erst nach grüner Zeit beendet werden, wenn die Linien des Frontiers genügend weit vorgezogen seien. Der Tempus heißt jetzt, daß die Befestigung der Salis von Würden bereits gefestigt sei. Im Rövère leiden die Kampfe unter furchtbarem Wetter. Alle

dortiger zurückkehrenden Soldaten sind über und über mit Schlamm bedeckt. Viele Geschütze liegen in den Zämfen stecken.

Englische Flottenschmerzen.

(WB. Nichtamtlich.) Seit der Nationalzeitung bringen englische Blätter immer mehr Nachrichten über die Gefahr, die durch die russischen Seeschiffe, durch deutsche Kriegsschiffe, die die Dardanellen vorüber sind, und verlangt haben, die englische Marine müsse große Anstrengungen machen, um die deutschen Kriegsschiffe im Mittelmeer zu vernichten. — In der Times folgen die Kaufleute darüber, daß die zweihundert getaperten oder festgelegten und die 150 in neutralen Häfen liegenden deutschen Schiffe sehr auskömmlich englische Reparaturen an Bord hätten, worauf der englische Kaufmann nun vergebens warte. Keine Abhilfe sei geboten, sei es, daß man die Schiffe mit englischer Besatzung weiter fahren lasse, oder sie an Neutralen verkaufe. — Die Westminster Gazette weist auf die gewaltigen Schädigungen hin, welche der Einfuhrhandel mit getrocknetem Rindfleisch durch den Krieg erleide. Eine Schiffsabreise werde demnach nicht mehr vertreiben und demnach mindestens 6 Millionen Pfund getrocknetes Fleisch aus Argentinien fortzuziehen. Schlimm werde es mit der Einfuhr aus Australien. Das sei bedenklich, da viel Fleisch an die Truppen im Felde abgegeben werden müsse.

Der Marineminister Admiral Kitchin hat dem Daily Telegraph geschrieben: „Kitchin hat kürzlich gesagt, wenn die deutsche Flotte nicht herauskäme, um zu kämpfen, sei sie wie eine Ratte aus dem Loch getrieben worden. Leider wird nur das Loch durch Küllengänge, Seeminen, Periscope und Unterboote verengt. Die Operation des Ausgrabens wird daher nicht leicht sein und könnte gegenwärtig tatsächlich wohl nur unter beträchtlichem Verlust von Schiffen und Menschen unternommen werden. Wir würden dabei viel, Deutschland aber nur wenig verlieren. Churchill hat auch nicht geantwortet, was in dieser Richtung gemacht werden soll. Er könnte natürlich die Geheimnisse der Admiralität den Ausländern gegenüber nicht ausplaudern, wenn es aber noch lange dauert, dann werden die Deutschen die gegenwärtigen passiven Verteidigungsoperationen mit Unterbooten fortsetzen. Darf das geschildert werden?“

Englische Offenherzigkeit.

(W. B. Nichtamtlich.) Der militärische Mitarbeiter der Times kritisiert sich über den Fall des Forts Camp des Siamais folgendermaßen:

Der Fall des Forts ist sehr traurig. Aber der französische rechte Flügel heißt nicht stark Meieren. Wir erwarten, daß im Laufe ganz kurzer Zeit die Deutschen wieder zurückgetrieben werden. Die französischen Sperrkräfte sind niemals als lange widerstandsfähig angesehen worden. Ihre Aufgabe war, die Zufahrtswege des Feindes zu sperren. Diese Mission haben sie erfüllt. Die Hauptinteressen rücken sich augenblicklich auf die Gegend von Verdun, wo sich die feindlichen Heere in einer großen Schlacht befinden. Viele gute und erfahrene Offiziere haben kein großes Vertrauen auf die Lage in der Bildung begriffene Arme. Nicht, weil sie die Qualität des Menschennaterials an Körper und Geist bezweifeln, sondern weil sie sich nicht vor Ablauf von achtzehn Monaten für völlig zum Feldzuge, zumal gegenüber der modernen Artillerie, halten, und selbst dann kaum, wenn sie durch Berufsoffiziere gut ausgebildet werden würde. Aber die Anzahl der Offiziere ist nicht nur an sich bedrängert, sondern sie wird auch durch die großen Verluste fortwährend verringert.

Kein Geschäft zu machen?

(WB. Nichtamtlich.) Die Times schreibt in ihrer Beschreibung des Anfalls von William Dawson am 29. September: „Es würde viel von der Gelegenheit abhängen, die der Krieg bietet, um sich bei waffenhandels und der waffenherstellung zu beschäftigen. Hierin ist wenig etwas zu bedauern. Die Handelsbeziehungen, deren wir uns dank unserer Flotte bedürftigen können, werden nicht lange in unserer Hand bleiben, wenn der normale Zustand wieder eintritt. Wie soll dann das dabei fehlgehende Kapital wieder heranzubringen? Deutschland hat sich seinen Handel durch die Kontrolle, die Frankreich, den Reich und die Kräfte der Industrie seiner Konstante und Ingenieure geführt. Nur durch die gleichen Eigenschaften können wir die Absatzgebiete aus erobert und dauernd behalten.“ Die Times empfiehlt endlich den englischen Industriellen das Studium des Bundes und die Nachahmung deutscher Geschäftsmethoden.

Die Sperrung der Dardanellen.

(Gr. Preßf.) Durch die Sperrung der Dardanellen wird am empfindlichsten die Getreidezufuhr nach England und Rumänien nach England betroffen, in der gegenwärtigen Kriegszeit allerdings ganz besonders England. Gewöhnlich unternehmen die französischen Messagerie-Dampfer nur einmal wöchentlich eine Fahrt von Marseille nach Odessa. Seit einem Monat verkehren die Dampfer täglich. Sie führten kaum irgend welche Passagiere, dagegen starke Sendungen von Kriegsmaterial und Goldladungen für Russland. Das hört nunmehr auf.

Gegen die Sperrung der Dardanellen hat England in Konstantinopel Vorstellungen erhoben. Die Forts verweigert auf die vor den Dardanellen kreuzende englische Flotte und

erklärte sich bereit, die Sperrung aufzuheben, wenn die Flotte zurückgezogen würde.

Konstantinopel, 30. Sept. (W. B. Nichtamtlich.) Eine halbamtliche Note stellt zur Rechtfertigung der vollständigen Sperrung der Dardanellen fest, daß eine englische und eine französische Flotte seit einiger Zeit am Eingang der Dardanellen kreuzten, wobei sie die ein- und ausfahrenden Schiffe anhielten, durchsuchten und die Besatzung ausfragten, was der Arbeit der Schifffahrt in den Dardanellen tatsächlich schadet. Deshalb hat die Regierung beschlossen, die Dardanellen zu sperren und nicht wieder zu öffnen, bis die genannten Flotten sich von der Meerenge entfernt hätten und die bisherigen abnormen Verhältnisse geschwunden seien.

Der ägyptische Bizekönig und England.

Aus Konstantinopel wird der Frankf. Ztg. berichtet: Zur geistigen Audienz des britischen Botschafters beim Scheich von Ägypten erfuhr ich aus der unmittelbaren Umgebung des Scheichs, daß der Botschafter an den Scheich im Namen des Londoner Kabinetts die kategorische Aufforderung richtete, sofort seinen Aufenthalt in Konstantinopel abzubrechen. Die englische Regierung stelle seine Dohet bis auf weiteres eine Residenz in Neapel, Florenz oder Palermo zur Verfügung. Die Reise dahin müsse auf dem Seewege erfolgen. Scheich Abbas entgegnete dem Botschafter kurz, er habe keinerlei Befehle Englands entgegenzunehmen. Sir Louis Mallet zog sich nach dieser feinen Zweifel aufkommen lassenden, aber in dieser entscheidenden Form nicht erwarteten Antwort des Scheichs in sichtlich Verlegenheit aus dem Audienzsaal zurück.

Aus der Umgebung des Scheichs verlautet ferner, daß England plante, sowohl den Scheich und die Schechina wie auch mehrere mit ihm reisende ägyptische Prinzen und Prinzessinnen nach Malta als Geiseln zu schaffen, sobald sie auf dem Seewege die türkische Hauptstadt verlassen hätten. (Gr. Preßf.)

Die Berber gegen Russland.

Nach den in persischen Kreisen Konstantinopels vorliegenden Nachrichten haben die schiitischen Geistlichen und die Oberhäupter von Azerbaidjan und Redschik (Azeri), die als oberste religiöse Instanz für die Berber gelten, eine Kundgebung an die Nation und die persische Stämme gerichtet, in der es heißt, daß der Augenblick für die Befreiung Persiens vom russischen Joch gekommen sei. Der Führer des Stammes Kordor, Fost Khan, soll mit den Schachibeyn den russische Grenze überschritten haben und in Transkaukasien bis Kisch Kisch bei Lenkoran vorgebrungen sein.

Die Mohammedaner in Russland.

Konstantinopel, 30. Sept. (W. B. Nichtamtlich.) Die hiesige offizielle Agentur erklärt: Die russische Regierung wolle muslimanische „Freiwillige“ in den russischen Distrikten am Schwarzen Meer, insbesondere in Kischnaw, Tschirak und der Umgegend Batums, in ihr Heer einziehen. Da die Muslimen sich weigerten, wurden die Kotscheln eingekerkert. Die muslimanische Bevölkerung sei sehr erregt. Die Einwohner Kischnaw hätten zu den Waffen gegriffen.

England und Holland.

Amsterdam, 30. Sept. (Gr. Preßf.) Ein holländisches Blatt nach dem andern macht nun Front gegen die unerhörte Forderung Englands des holländischen Handels durch England. Neuvos von den Ton seit auseinander, daß Holland nur sehr kurze Zeit ohne seinen internationalen Handel und seine Schifffahrt bestehen könne und daß diese nun vollständig infolge des hartnäckigen Anhaltens und Kubringens holländischer Schiffe Milliege, Ueber das Anhalten von Rotterdam könne man sich nicht beklagen, aber es sei eine andere Frage, ob man sich nicht sehr beklagen müsse über das Festhalten von Schiffen, die für den legitimen Handel bestimmt seien. Selbst Hollands Handel mit seinen eigenen Kolonien leide große Hindernisse. In Deutschland suche man nachzuweisen, daß England nicht für den gerechten Schutz der Neutralen kämpfe, sondern allein um das Monopol auf dem Weltmarkt zu erobern, also um eine Krämerei, was das Blatt nicht glauben will. „Wird England nicht, wie man in Deutschland darauf lautet, Hilfe nachweisen, die darthut, daß es England nicht nur auf den deutschen, sondern auch auf den holländischen Handel abgesehen hat und daß England den deutschen Beschuldigungen Nahrung liefert?“ (Amst. Ztg.)

England und Schweden.

Stockholm, 30. Sept. (W. B. Nichtamtlich.) Die schwedische Presse drückt ihr Erstaunen und ihre Verlegenheit darüber aus, daß Großbritannien gegen die Londoner Deklaration, die Großbritannien in diesem Kriege beobachtet zu wollen sich bereit erklärte, Finesse als Kriegstorbende erklärt hat. Mit Zustimmung und nicht ohne Bitterkeit, so sagt das rotsdane Dagens Nyheter, sehen wir diesen englischen Schritt, der das wirtschaftliche Leben des aufrichtig neutralen Schweden sehr schwer vertritt.

Der Vorwärts wieder freigegeben!

Das Erscheinen des Vorwärts ist wieder gestattet worden, nachdem das Reichstagsmitglied Haase und der Geschäftsführer des Vorwärts, Reichstagsabgeordneter Fischer, die

gehörte Verbindung angenommen haben, daß mit Rücksicht auf die beim Kriegsausbruch hervorgeratene Einigkeit des deutschen Volkes das Thema: „Lassen haben und Lassen haben“ in Zukunft in der Zeitung nicht mehr berührt werden darf.

Ein beachtenswerter Widerruf.

Bei Ausbruch des Krieges machte in der deutschen Presse eine Nachricht die Runde, wonach in Brüssel ein gewisser Tadel aus Flandern, der in der Nähe der Werke eine Schweinefleischfabrik betrieb, von einem belgischen Volkshelden getötet und sein Körper in Stücke zerschunden worden sei, weil er sich weigerte, eine belgische Fahne auszuführen.

Wie richtig es war, daß wir seiner Zeit vorhin, vorbehaltslos beratende Meinungen weiter zu verbreiten, zeigt sich jetzt, da dieser totegelebte Tadel aus Flandern da steht, er befindet sich wohlhalten in Holland, es geht ihm ganz gut. Sicher sind Deutsche um die Zeit des Kriegsausbruchs in Belgien mißhandelt worden, aber in ungleich höherem Maße sind diese Mißhandlungen und Übergriffe worden. Es ist zu begrüßen, daß auch hier die Wahrheit durchdringt.

Die Behandlung der Ausländer.

Um den Fortschritten entgegenzutreten, wonach die Ausländer in Deutschland ihres Lebens nicht sicher sein sollen, hat der Stuttgarter englische Geistliche Cecil Weston an den Standard in London folgendes Schreiben gerichtet: „Zu meiner Verwunderung habe ich gehört, daß in England Gerüchte über an Angehörigen des britischen Landes in Deutschland verübten Grausamkeiten verbreitet sind. Darf ich dazu meiner festen Überzeugung Ausdruck geben, daß solche Behauptungen bodenlose Lügen sind? Die Erbitterung gegen England ist in Württemberg so stark, wie in irgend einem anderen Teile Deutschlands, wenn nicht gar noch stärker. Ich weiß jedoch keinen einzigen Fall, daß britischen Untertanen etwas zugefügt wäre, was als Mißhandlung bezeichnet werden könnte. Mein Frau und mir wird im Gegenteil von allen Schichten der Bevölkerung immer höflich und freundlich begegnet, und in dieser schrecklichen Zeit habe ich hier in Stuttgart überall freundliches Entgegenkommen gefunden. Der Wahrheit zu Ehren bitte ich Sie, diesen Brief veröffentlichen zu wollen.“

Vor einem deutschen Kriegsgericht.

Amsterdam, 30. Sept. (Gr. Post.) Sein Bürgermeister und Sekretäre kleinerer Landgemeinden um Zongerloo (nördlich von Utrecht) fanden vor einem deutschen Kriegsgericht in Zongerloo, da sie auf ein Telegramm des belgischen Generals Schepers hin Manuskripte der Jahresliste 1914 einbrachten. Nach dem deutschen Gesetz steht Todesstrafe auf die Bestätigung derartiger feindlicher Betrügerungen auf deutschen oder von Deutschen besetzten Gebieten. Sie wandten sich an das Kriegsgericht der belgischen Armee. Zwei belgische Advokaten wurde die Verteidigung übertragen. Sie wandten sich an das Kriegsgericht der Deutschen und suchten nachweisen, daß zur Zeit der Betrügerung die betreffenden Gebiete nicht vollkommen besetzt gewesen seien. Das Kriegsgericht sprach die Angeklagten frei, da nicht einwandfrei feststand, ob die Gemeinden alle besetzt waren. Die Verteidiger wendeten sich wieder in die Arme der Advokaten. In Amstemburg, bis über die niederländische Grenze erreichte die Sitzung größtes Aufsehen. (Frank. Post.)

Das Verlangen der Feldpost.

Wird von der Korrespondenz über damit zu entschuldigen versucht, daß sie nur eine Improvisation darstelle. Auch sie hätte z. B. bei den großen Kaisermandatieren wie im Felde zur Tätigkeit herangezogen werden müssen. Dann würde sie ausreichende Erfahrungen gesammelt haben, um jetzt ganz anders in Tätigkeit zu treten, als sie es bisher im Kriege tun konnte, als sie mit der Kriegserklärung aus dem Nichts geschaffen werden mußte. Aber bei der damaligen Stimmung für alle Küstungsausgaben konnte man nicht noch mit zweifellos sehr bedeutenden Mehrforderungen für die Ränder kommen und mußte froh sein, das Nötigste zu erhalten. So sind jetzt wegen Mangels an Erfahrungen zweifellos Fehler begangen worden, die anderenfalls, bei ausreichender Erfahrung, von vornherein ausgeschaltet werden konnten.

Daß die Feldpost bei den großen Mandatieren nicht in Bewegung gesetzt wurde, ist richtig, aber damit kann ihr völliges Verlangen nicht ausreichend entschuldigt werden. Die Beförderung der Pakete haben jetzt die in der Heimat zurückgebliebenen Truppenteile übernommen und diese Maßnahmen hat sich somit bis jetzt übersehen läßt, ganz auf bewährt.

Alraja.

Ein nordischer Roman von Theodor Rügge. 75

In Selgestads Mienen war zu lesen, daß er kalfallere, was das Beste sei, und es dauerte ziemlich lange, ehe sein silbes Dreimastkahn mit einem vergnüglichen Ruh enden wollte. Hanna betrachtete währenddessen die Guldwäster, und ihre Augen besteten sich auf Björnarne, den sie sich anders gedacht haben mußte, wie er wirklich war. Als sie ihn früher gesehen, war er ein fröhlicher Jüngling mit frischen Farben und hell schimmernden Augen voll Lebenslust und Einfalt gewesen, jetzt kam er ihr vor wie ein ernsthafter Mann, der zu denken und zu sorgen hatte. Vor sich hingebengt sah er niederblühend auf eine Stelle, die Rippen zusammengeklammert und über etwas nachsinnend, was ihn ganz zu beschäftigen schien. — Jida sang mit ihrem Bräutigam aus demselben Buche, aber Paul Peteriens schlau Augen waren in fortgesetzter Bewegung, und sein Ausblick machte den ersten widerlichen Eindruck auf Hansens Tochter. Jidos klare hochgehobene Stirn, ihr ruhiges Gesicht, das sanfte Lächeln darin und ihre religiöse Ergebung erregten Hannas Teilnahme. Sie sah in der Verammlung umher, da war kein junges Mädchen, das sich mit ihr vergleichen konnte. Marstrand hatte ihr zuweilen von Jida erzählt. Er hatte nicht gesagt, daß sie schön sei, aber er hatte ihren Verstand, ihren milden Sinn und ihres Herzens Güte gelobt, jetzt fand Hanna Pandrem, daß Selgestad wirklich einmal die Wahrheit gesagt habe. Und diese Blume sollte an den höchsten Schreiber mit dem gemeinen Gesicht verzettelt werden? Ein Blick durch Hannas Herz, verkehrte den Hof darin und ließ es in Mitleid aufschlagen. Eine Ahnung legte ihr, daß Jida ihr nahe stehen müsse, daß deren Gesicht ähnlich dem ihrigen sei; daß sie unmöglich den Lieben könne, der ihr aufgedrungen werde, und sie empfand ein sehnsüchtiges Verlangen nach einer Freundin, einer Vertrauten, die eigener

Die Kriessanleihe.

WB, Berlin, 30. Sept. (Mitteil.) Die Reichsfinanzverwaltung beschloß, die auf die Kriessanleihen gezinsten Beträge voll zu zahlen. Für den die aufgesetzte Summe übersteigenden Betrag an Zinsausgleichungen wird Kriessanleihe zugewiesen, wofür durch die reichlich eingegangenen Nachzahlungen die Möglichkeit geschaffen worden ist. Die Zehner erhalten die Zuteilungsscheine von der Stelle, bei der sie angesetzt haben. Vom Empfang der Zuteilungsscheine an können Zahlungen geleistet werden.

Der preussische Landtag.

Berlin, 1. Okt. (Gr. Post.) Infolge der Kriegsbereitnisse wird der preussische Landtag ungefähr am 20. Oktober wieder zusammentreten, um sich mit Vorlagen zu befassen, die ausschließlich durch den Krieg veranlaßt sind. Vor allem gilt es, eine Hilfsaktion für Ost- und Westpreußen einzuleiten. Man wird zunächst 100 Millionen fordern. Ferner sollen Vorlagen eingebracht werden betreffend Abklärung des Enteignungsverfahrens und die Schaffung eines Zentralarbeitsnachweises.

„Gruß eines deutschen Fliegers“.

Der Berliner Lokalanzeiger läßt sich folgende Nachricht des römischen Messagers über den Flug des deutschen Jagierleitnants v. d. Deden übermitteln: „Seine Taube erschien in großer Höhe über dem Montemar und streifte vom Eifelraum, dessen gewaltige Spitze das Rheinmeer überragte. Er umkreiste ihn vorzüglich und flog in der Richtung zum Trödelberg weiter. Dort warf er die erste Bombe. Sie fiel in die Rue de France, gerade vor dem Palast des Fürsten von Monaco und löste einen Sturm von 70 Jahren. Seiner Gefallen wurden beide Beine zerhackt. Dann warf er Bomben in die Rue de la Pompe und die Rue de Valenciennes. Dort wurde ein unbewohntes Haus zerstört. Endlich ließ der Flieger eine Bombe auf den Nennplatz von Auteuil fallen, die eine Kuh tötete. Drauf ließ er seine an einer Kugel befestigte Bismarkkarte herunterfallen mit der Aufschrift: „Paris, empfängt den Gruß eines deutschen Fliegers. Ventiani v. d. Deden.“

Paris ist eine Festung, und seine Bevölkerung muß mit den Schreden und Gefahren einer Belagerung rechnen. Trotzdem wird es jeder Deutsche mit tiefem Schmerz empfinden, wenn statt der feindlichen Befestigungen und des feindlichen Militärs wehrlose Zivilpersonen getötet oder ver wundet werden. Man wird auch in Deutschland die Gefühle begreifen, die das Abwerfen einer Bismarkkarte in Verbindung mit einem so tragischen Ereignis in der französischen Hauptstadt erwecken muß. Wir erleben einen Krieg, wie die Welt noch nie gesehen hat, und es wäre entsetzlich, über ihn noch zu scherzen!

Sicherung der Fleischversorgung.

Die preussische Staatsregierung hat Mittel bereitgestellt, um die Durchführung des Verbots, Küder und Minder vorzeitig zu schlachten, ohne Dürre für die kleineren Besitzer sicher zu stellen. Es ist im wesentlichen beabsichtigt, den Übergang von Rucht- und Magervieh, und zwar von Schweinen und Rindvieh, zu dessen Durchhaltung die Küder nicht imstande sind, an andere geeignete Fütterer und Wäster zu übertragen. Hierzu werden die Landwirtschafskammern teils den Verkauf des Viehs vermitteln, teils den Ankauf und Weiterverkauf selbst betreiben. Letzteres kommt namentlich in Frage, wenn in einem Bezirk ein großer Überfluß an einer Viehsort und andererseits ein Mangel an entsprechenden Futtermitteln besteht. In solchen Fällen kann durch Ueberleitung des Viehs in andere Gebiete mit einer günstigeren Verteilung der Vieh- und Futterbedürfnisse ein gewisser Ausgleich geschaffen werden. Der Staat wird die Hilfsmaßnahme dadurch unterstützen, daß er es den Landwirtschafskammern durch Gewährung von Vorstücken ermöglicht, den Käufern bei der Vermittlung des Viehverkaufs etwa erforderliche Kaufpreisdarlehen zu geben und bei dem eigenen Ankauf und Verkauf den Kaufpreis zu leihen. — Man hofft, auf diese Weise auch die Verschwendung von Viehbeständen verhindern zu können.

Die Festsetzung von Höchstpreisen für Getreide.

wird auch in Handelskreisen immer nachdrücklicher gefordert. Ein Vorkursbericht der Magdeburger Zeitung aus Mannheim teilt mit, daß der Weizen in der letzten Woche eine weitere Preissteigerung von 10 bis 12 1/2 Mark pro Tonne erfahren habe. Zu dieser erheblichen Preissteigerung schreibt der Berichterstatter: „Man geht wohl in der Annahme nicht fehl, daß dabei spekulative Einflüsse zum großen Teil mit dabei die Schuld tragen. Es ist zwar zuzugeben, daß

das Angebot nur ein kleines blieb, dabei ist aber zu berücksichtigen, daß um diese Jahreszeit unsere Landwirtschaft stets durch vermehrte Feldarbeiten in Anspruch genommen wird, was natürlich in diesem Jahre, wo ein großer Teil der Arbeitskräfte unter den Waffen ist, sich erst recht geltend macht. Auch ist es richtig, daß diesmal die sonst ausgleichend wirkenden starken Einfuhren fehlen, allein auch in unseren Nachbarländern muß man sich hierüber klar sein, und nachdem von besserer Seite wiederholt festgestellt worden ist, daß die Versorgung Deutschlands mit Brotgetreide eine ausreichende ist, wäre der Gedanke einer Einführung von Höchstpreisen wirklich nicht von der Hand zu weisen, worüber in mehrfache Ermüdungen haltgefunden haben. Das dürfte der spekulativen Unternehmungslust wohl einen Dämpfer aufsetzen.“ — Ganz unsere Meinung. Nur müssen die Höchstpreise sich auch in den Grenzen halten, die eine Uebersteuerung der Brotkonumenten ausschließen.

Neue Beförderungsvorschriften im Heere.

Das Armeekorpsamt hat die Bestimmungen veröffentlicht, nach denen die Beförderung zum Offizier während der Dauer des mobilen Dienstjahres nicht über 1. Oktober und vor Einsetzung zum Offizier erfolgt. Zunächst sind alle Normaloffiziere bei der Offizierswahl und bei den Eingaben beizugehen. Auch die Offizierswahl erfolgt jetzt ausschließlich durch die Offizierswahlkommissionen. Es ist nicht notwendig, daß sich das gesamte Offizierskorps zur Wahl versammelt und jeder seine Stimme schriftlich in ein genau vorgeschriebenes Protokoll niederlegt, es genügt, wenn die gerade erreichbaren Offiziere zusammenberufen werden und ihre Stimme abgeben. Die Eingaben auf den Anstufungswege bis an das Militär-Kabinet können auf einer einfachen Wechseltabelle erfolgen. Von zeitweiligen Nachfragen bei den bemittelten Bezirkskommandos nach den häuslichen Verhältnissen soll Abstand genommen werden, wenn sie der Regimentskommandeur nicht für erforderlich hält. Besonders wichtig ist die Bestimmung über den Vorbehalt von Unteroffizieren und Mannschaften, die sich vor dem Feinde ausgezeichnet haben, zur Offiziersbeförderung. Eine Beförderung dieser Leute zu Führern findet nicht statt, sie werden gleich zu Offizieren ernannt.

Eine neue Schlacht in Belgien.

Kopenhagen, 1. Oktober. Hier gehen Gerüchte, daß eine neue Schlacht zwischen Antwerpen und Brüssel im Gange sei, die östlich von Nedermonde in der Gegend von Wechten, Landageel und Vugenhout stattfindet. Eine belgische Division mit vollem Train sei aus Antwerpen anmarschiert.

Reaktion in Frankreich.

WB, Rom, 1. Okt. (Mitteil.) Der Berichterstatter des Avanti in Bordeaux berichtet die Sonderabgabe der Zeitungsgensur in Frankreich und gibt aus dem Main die Weisung für seine Meinung, daß das französische Volk immer mehr in die Hände der Reaktionsäre falle und daß sich deshalb die italienischen Sozialisten nicht auf die Seite Frankreichs treten könnten und Italien an der Neutralität unbedingt festhalten müsse.

Französische Knaben als Soldaten.

Eine Anzahl französischer Gefangenentransporte erreichte in Nürnberg auf dem Hauptbahnhof großes Aufsehen. Es waren einige hundert Mann gefangener französischer Soldaten im Alter von 14 bis 15 Jahren, die auf Beforderung ihrer Schulverbände sich zum aktiven Heere bieten anwerben lassen. Auch in Würzburg postierte mehrere Jügel von 14- bis 15jährigen gefangenen französischen Soldaten die Station.

Uebrigens sind auch im deutschen Heere 14- bis 15jährige Knaben als Kriegsfreiwillige.

Russische, englische, französische Kriegsschiffe in den Dardanellen.

Der Corriere d'Italia meldet aus Konstantinopel: Die russische Flotte aus dem Schwarzen Meer nähert sich dem Bosporus. Die englische Mittelmeerflotte mit einem großen Teil der französischen Flotte versammelt sich in den Gewässern der Ägäis. Diese Flottenkonzentration im Bosporus und in den Dardanellen soll die Türken zur Beibehaltung der Kapitulationen und zur Aufgabe ihrer zweifelhaften Stellung gegenüber dem Dreierbündnis zwingen.

Gegen den Lebensmittelwucher.

In Kussburg hat die städtische Kommission zur Ueberwachung der Lebensmittelpreise festgestellt, daß die Preise für

Not voll auch die fremde Fühlen und trostbedürftig Trost und Not geben möchte.

Witten in dieser Betrachtung wurde das Lied beendet. Klaus Hornemann teilte den Segen aus, und eben erhoben sich die Säupter, als ein Freudensturm erhob, denn die ersten, welche ihre Plätze verließen, entbedeten den alten Selgestad, zogen ihn vorwärts ins helle Licht und schrien seinen Namen, der in der nächsten Minute überall wiederholt wurde. „Kuh!“ rief der Kaufmann, „bin da, Freunde und Nachbarn! Habe Gott meinen Dank hier oben dargebracht und habe gute Nachrichten für Euch aus Bergen. Steigt der Fißh mächtig und wird steigen von Woche zu Woche. Wird auf vier Segies kommen die Waage und darüber; jetzt aber laßt mich meine Kinder sehen, habe sie lange entbehren müssen.“

An Jidos Arm und seinen Sohn an der Hand stand er endlich draußen im hellen Sonnenschein. Alle wollten seinen Handschlag und sein Wort. Die Marstrand wollten, drängten sich an diesen mit ihren Fragen und Glückwünschen. Jubelgeschrei und Kurras schallten auch auf die Nacht nieder, deren Mannschaft den Felsen heraufkletterte, und lange dauerte es, ehe Selgestad vor seinem Kirchenhäuschen den Schworn der Neugierigen los wurde und mit seinen Freunden und Kindern einen kleinen Kreis bildete, dem er Hanna gehörig vorstellen und ihr Erscheinen am Vangensjord erklären konnte.

Er sagte freilich nicht sogleich, was seine eigentliche Absicht sei, allein es war keiner, der sie nicht erraten hätte. Hanna wollte das Land ihrer Mutter sehen, es hatte große Mühe gefodert, Pandrem zu bewegen, sie auf ein paar Monate zu lassen. Björnarne sollte sie zurückbringen. Daraus setzte sich jeder zusammen, was ihm gutdünkte. Der reiche Kaufmann in Bergen war bekannt genug, eben so bekannt, in welchen Verhältnissen Selgestad zu ihm stand; Abentuerungen über das, was einmal geschehen könne, wären früher schon in den Familien abgehandelt worden, wenn davon die Rede war, wen der junge Erbe von Derendæsgaard einmal heim-

föhren werde. Niemand zweifelte also daran, daß der schlau alle Riels sich die Schwiegertochter mitgebracht habe, damit sie sein Haus, seinen Reichtum und ihren bestimmten Ehegemahl kennen lernen. Es konnte nicht sein, daß bei diesen Betrachtungen allerlei Reid und Widrigkeit aufsteige, allein wer wird sich dergleichen anmerken lassen! Hanna wurde freundlich empfangen, und Jida ging Arm in Arm mit ihr in den Kreis ihrer Freundinnen, um sie von den Männern zu entfernen, denen Selgestad Rede stehen mußte und wo es an Sätzen und Geleühter nicht mangelte. Während dies geschah, war Marstrand von Jof in Beschlag genommen worden, der ihm viel von seiner Niederlassung zu erzählen hatte und mit der ehelichen Herzlichkeit seines Wesens seine Freude ausdrückte, ihn wohl und ganz wieder am Vangensjord zu sehen. Wie sehr das dieser Empfang von dem ab, der ihm von Björnarne sowohl wie von Jida so teils geworden war. Die Jungfrau teilte ihm die Gond gerückt und ihn mit einigen ruhigen Worten willkommen heißen, Björnarne aber dies kaum getan, vielmehr die Augen von ihm abgewandt und etwas rasch vor sich hin gemurmelt, was wie ein Gruß klang. Die kalte ihrer Aufnahme verdeckte den jungen Mann. Andumbrer war Freude und Ehrer, Gruppen junger und alter Leute laerteten sich in dem frischen Grün, aus dem Hüften wurden Borräte aller Art herbeigebracht, geschäftige Frauen und Mädchen kamen mit Tassen und Kannen, Feuer stammten zwischen den Steinen auf, die zu Kluden umgeschaffen wurden. Spiele wurden verabredet. Lang sollte die Lust vergrößern, frische Zweige weihen von den Säiten und Rügen, Lieder wurden angestimmt, die Rechen wie die Füße probiert, und manche Männer, welche Marstrand toewig kannten, Familien, die er kaum einmal gesehen hatte, ließen mit gültigen Blicken und warmen Worten auf ihn zu, fragten und lobten, hatten Teilnahme für ihn und luden ihn ein, mit ihnen den frohen Tag heiter zu begehen.

(Fortsetzung folgt.)

Fleisch, insbesondere für Kalbfleisch, gegenüber den Viehkaufpreisen viel zu hoch sind. Der Minister hat nun beschlossen, die Metzger zu verwarren und hat ferner den beiden Metzgerinnungen eröffnet, daß eine Häuflich Fleischverkaufsstelle in Betrieb gesetzt wird, wenn nicht unverzüglich eine entsprechende Herabsetzung der Preise erfolgt.

Der Kampf um Kiautschou.

Rotterdam, 30. Sept. (Gr. Bl.) Die britische Gesandtschaft hat eine Depesche des englischen Auswärtigen Amtes erhalten, daß die japanische Regierung berichtet hat, daß am Samstag die japanischen Truppen die Deutschen angegriffen haben. Diese hätten die vorgedachten Stellungen zwischen den Flüssen Baiße und Lixum besetzt.

Keine internationale Konferenz?

Amsterdam, 30. Sept. (IK.) Das Internationale Sozialistische Bureau in Brüssel hat den Vorstand der holländischen Partei, die Einberufung einer internationalen Konferenz in die Wege zu leiten. Dieser aber hat beschlossen, eine solche Einladung 3. St. nicht ergehen zu lassen, vielmehr durch eine Rundfrage bei den angeschlossenen Parteien eine Entscheidung darüber herbeizuführen, ob es angesichts der Isolierung Brüssels nicht rascher ist, das Internationale Sozialistische Bureau vorläufig in ein neutrales Land zu verlegen.

Die Neutralität in Italien.

WB. Rom, 1. Okt. Die Verammlung der liberalen Deputierten hat folgenden Beschluß gefaßt: Die liberalen Deputierten erkennen die Notwendigkeit der Neutralitätserklärung an, welche die Regierung beim Kriegsausbruch abgegeben hat und versichern von Neuem, daß sie volles Vertrauen zur Regierung haben, von der sie annehmen, daß sie der hohen Pflichten und der großen Verantwortlichkeit gegenüber Italien sich bewußt ist. Sie vertreten darauf, daß die Regierung mit Vorsicht und Zucht die obersten nationalen Interessen wahr zu nehmen wissen wird. — Nach Schluß der Verammlung überreichen die Abgeordneten ihren Beschluß dem Ministerratspräsidenten.

Der Wirtschaftskrieg gegen England.

Berlin, 1. Okt. Das Reichsgesetzblatt veröffentlicht eine Bekanntmachung des Bundesrats betreffend das Zahlungserhöht gegen England. Bis auf weiteres ist es danach verboten, Zahlungen nach Großbritannien und Irland oder nach den britischen Kolonien mittelbar oder unmittelbar in Bar, in Wechseln oder Schecks, durch Ueberweisung oder in sonstiger Weise zu leisten, sowie Geld oder Wertpapiere abzuführen oder zu überweisen.

Verlängerung des ungarischen Moratoriums.

Budapest, 1. Okt. Das Amtsblatt veröffentlicht eine Verordnung über die Verlängerung des Moratoriums um 2 Monate.

Nachwahl für Ludwig Frank.

Karlsruhe, 1. Okt. Wie nunmehr amtlich bekannt gegeben wird, ist die Ersatzwahl für den auf dem Schickselstele gefallenen Vertreter des 11. badiischen Reichstagswahlkreises (Mannheim-Schweibingen-Beisheim), Dr. Frank, am Dienstag, den 17. November abzurufen worden.

Hessen und Nachbargebiete.

Siezen und Umgebung.

Es geht eine Schlacht...

Es geht eine Schlacht... mit schwerem Gang.
Am Reichsfiskus? Im Wasgenloch?
Die Sille redet Tagelang.
Wir wissen's nicht. Und wissen's doch.
Es thut ein Auf. Durch Frühlichtstrahl.
Durch alle Klüfte Feinmatras.
Es fängt ein klüsterndes Geraus
Von euerm Blut in unser Herz.
Es schallt ein Schrei. Es schallt ein Schuß.
Es trifft uns in die eigne Stirn.
Es zieht ein heimlich feier Nuh
Von euerm Herz in unser Hirn.
Es weht der Abergelenswind.
Wir schreiten alle einen Schritt.
Und die wir fern vom Felde sind,
Wir kämpfen mit; wir sterben mit.

Alfred Kerr.

Ausbeutung deutscher Soldaten. Gegen die Ueberbeziehung unserer Soldaten wendet sich die Süddeutsche Tabakzeitung mit folgenden Ausführungen.

Unter allen Umständen muß verhindert werden, daß unsere Krieger durch fliegende Markender und ähnliche Trophäen in so schamloser Weise überfordert werden, wie es jetzt teilweise geschieht. So wurde der Süddeutschen Tabakzeitung berichtet, daß dieses Gefindel den im Felde stehenden Soldaten ordinäre Wippenzigaretten zu 10 Pfg. und 15 Pfg. pro Etid und 10 1/2 Pfg.-Zigaretten zu 50 Pfg. verkauft. Die dem Treiben muß ein Ende gemacht werden!

Von den Himmelserscheinungen im Oktober.

Der Sternenhimmel hat es trotz des Kriegsdarms, der die ganze Welt durchdringt, vermocht, ein kleines Stück Interesse auf sich abzuheften. Der "Reisgömmel" hat das Junge gebracht und wir wollen uns dessen freuen, ganz gleichgültig, wie viele "Reisgömmel" der Komete zuhause gekommen ist. Es liegt aber im Interesse der Himmelskunde und der Leidenschaft, jeder Vorgebehalts entgegenzutreten. Aus der Himmelskunde ist wenig Spuk und Aberglauben in die Klippe gedrungen, und es erfordert ferner mehr Arbeit und Mühe, es daraus wieder zu entfernen, als es hineinzubringen. Mit den "Reisgömmeln" ist es eine eigene Sache. Nicht alle Jahre finden sich allerdings auf der Erde Kometen, wohl aber haben wir alle Jahre einen oder mehrere Kometen. Früher war das anders, da prophezeiten man Erdbeben, Krieg und Feueran, wenn ein Komet am Himmel als Indikation Gottes erschien, weil Kometen-erscheinungen nur selten waren. Seit Christi Geburt sind nun 500 wahrnehmbare Kometen gesehen worden. Seit der Erfindung des Fernrohrs aber haben wir außerdem noch fast 400 telegraphische Kometen gesehen, also solche, die nur mit dem Fernrohr sichtbar sind. Obgleich man wohl das Äußerste ein Krieg mit einem Kometen zusammenwerfen, legt aber sind die Kometen häufiger, als die Kriege, denn wir entdecken jährlich etwa 3 bis 6 solche Himmelskörper, weil uns das Fernrohr und die photographische Platte behilft. Und das wird mit der Verbesserung dieser Hilfsmittel noch besser werden. Daß einer von den häufigen Kometen auch einmal mit dem aufsteigenden Weltkrieg zusammenfällt, in dem sich jetzt die Menschheit zerfleischt, ist also kein Wunder.

Der letzte Komet "Delaware" wurde bereits im vorigen Jahre beobachtet. Er ist seitdem immer heller geworden, jedoch er legt mit hohem Auge als schwaches helles Wölchlein sichtbar ist. Am 1. Okt. findet man ihn, wenn man den hellen Planeten Regulus mit dem

Die Seeresverwaltung sollte diese fliegenden Verkäufer nur mit Passierscheinen unter Kontrolle der Verkaufspreise, an unsere Truppen herankommen lassen. Vor allem aber sollte ihnen das Handwerk durch reichliche Beschaffung von Tabakfabrikaten seitens der in Betracht kommenden Organisationen gelegt werden.

Der Entwurf einer Bekanntmachung über die Unverbindlichkeit gewisser Zahlungsvereinbarungen, dem, wie ich gemeldet, der Bundesrat seine Zustimmung erteilt hat, legt die sogenannte Goldkaufel, die sich namentlich im Doppelverwecheln findet, außer Kraft. Der Gläubiger kann nicht die ihm in anderen Zahlungsmitteln, als in Gold angebotene Zahlung unter Verfassung auf die Goldkaufel nicht mehr ablehnen. Die Bestimmung ist geschaffen infolge der gegenwärtig erwiderten Beschaffung von Gold und zum Schutze des in der Reichsbank aufgeschickerten gelben Metalls.

— Gefallene des Giesener Regiments: Bizefeldwebel Louis Körber aus Reiskirchen bei Wehr. — Gefreiter Friedrich Brück aus Blasbach, Kreis Wehr. — Musketier August Reiz aus Hienlungen bei Wehr.

— Gefallene aus Oberhessen und Nachbargebieten: Musketier Valentin Gerch aus Londenhausen, Kreis Lauterbach, Inf.-Regt. Nr. 118. — Landwehrmann Georg Gerlach aus Rodheim a. Bieber, Inf.-Regt. Nr. 82.

— Aus der letzten Verlaufsliste. Vermisste: Musketier Waldschmidt aus Gießen, 8. Komp. Inf.-Regt. 118. — Gefreiter Stamm aus Waldgirmes (Kreis Wehr), 5. Komp. Inf.-Regt. 118.

— Verstorben der Feldzugsteilnehmer! In der besetzten Kriegsversicherung wurden bis jetzt in Oberhessen 2900 Anteilsscheine (zu 10 Mk.) gelöst, in Starenburg dagegen 3800 und in Rheinbessen sogar 4600. Demnach wurde die Einrichting bei uns am wenigsten in Anspruch genommen. Es wäre aber im Interesse der Hinterbliebenen sehr zu wünschen, wenn man auch bei uns für den Segen der Versicherung mehr erinnern wollte. In vielen Fällen haben Arbeitgeber für ihre im Feld stehenden Arbeiter Anteilsscheine der Kriegsversicherung gelöst. In manchen Dörfern ist man auch so vorgegangen, daß die Gemeinde die eine Hälfte des Betrages (5 Mk.) für jedes ins Feld gerückte Gemeindeglied bezahlt hat. Die andere Hälfte gab dann die Familie des Kriegers. So wurde bereits für manchen Bauhof, dessen Ernährer täglich dem Tod ausgesetzt ist, durch die Aussicht auf eine einmalige Unterstützung wenigstens ein kleiner Trost geschaffen. Kommt der Krieger gesund wieder, dann sind die 10 Mk. nicht verloren, sondern man weiß, daß sie anderen Familien zugute kommen. Also heran, Gemeindevorstände und tut eure Pflicht, indem ihr auch eure Bürger veranlaßt, von dieser segensreichen Versicherung Gebrauch zu machen.

— Das Schwurgericht verhandelte am Donnerstag morgen gegen den 29 Jahre alten und seither nur wegen Diebstahl mit Haft vorbestraften Tagelöhner Ludwig Furtak aus Naazie wegen Diebstahl. Der Angeklagte war bei dem Landwirt Horn in Fauerbach bei Friedberg beschäftigt und hat sich dort als fleißiger und arbeitamer Mensch erwiesen. Am Sonntag den 10. August d. J. hielt er sich nachmittags mit einigen seiner Landsleute in dem sogenannten "Polenhaus" (einer Zusammenkunftsstätte polnischer Arbeiter) auf, wo reichlich dem Schnaps zugeproben wurde. Der Angeklagte ging dann nach Hause, wo er mit dem ebenfalls bei Horn beschäftigten Dienstknecht Scheld noch ein größeres Quantum Stachelbierweins, das aus dem Keller seines Dienstherrn stammte, vorliebte. Schließlich hatte aber Furtak immer noch "Durst", und er ließ sich von Scheld ein Glaschen Bier holen. Im weiteren Verlaufe des Abends mußten beide dann in Streit geraten sein, denn Scheld soll mit einer Stallaterne nach dem Angeklagten geschlagen haben, worauf dieser eine Bierflasche ergriß und auf Scheld einschlug, dem die Schädeldecke zerrümpelt wurde, was seinen Tod zur Folge hatte. Scheld wurde am Montag morgen von seinem Dienstherrn, der ihn werden wollte, tot im Bette aufgefunden. Furtak leugnete zunächst und wollte von der ganzen Angelegenheit nichts wissen. Er behauptete, daß noch ein Dritter, den er, wenn er ihm vorgestellt würde, sich wiedererkennen würde, bei ihnen gewesen sei und daß nur dieser als Täter in Frage kommen könnte. Erklärte er aber allerdings zu, daß er den Scheld geschlagen habe, nur behauptete er, daß dies in seiner (Furtak's) Stube geschehen sei, als er von Scheld mit der Laterne angegriffen wurde. Die Anwesenheitsnahme am Orte ergab jedoch mit Bestimmtheit, daß Scheld die tödlichen Schläge in seinem Bette erhalten hat. In der heutigen Verhandlung ist der Angeklagte, der totale Betrunkene vorliegt, im

großen und ganzen gesundig und die Psychoanalyse gescheitete sich daher sehr kurz. Herr Medizinalrat Dr. Sabersform, der zusammen mit Herrn Dr. Berliner den Angeklagten vom Mittwoch zum Donnerstag untersucht hat, führt aus, daß es auf Grund der kurzen Untersuchung nicht möglich sei, ein abschließendes Urteil abzugeben. Der Angeklagte behauptete, sinnlos betrunken gewesen zu sein, was mit Rücksicht auf das genossene Quantum Alkohol wohl möglich war, doch ließe sich das nach einer so kurzen Dauer der ärztlichen Untersuchung nicht nachweisen. Der Angeklagte müsse deshalb in einer Anstalt untergebracht und dort festgehalten werden, inwieweit der Alkohol auf seinen Zustand von Einfluß ist. Er stellt einen diesbezüglichen Antrag, der vom Verteidiger, wie auch vom Vertreter der Anklage unterstützt wird, worauf das Gericht beschließt, den Angeklagten auf die Dauer von sechs Wochen zur Beobachtung seines Zustandes der Giesener Irrenanstalt zu überweisen und die Verhandlung so lange auszusetzen.

— Vorratlieferung für die Kriegsgefangenen. Wie und mitgeteilt wird, ist vom Garnisonkommando die Brotlieferung für die auf dem "Trief" unterzubringenden Kriegsgefangenen dem Konsum-Berein Gießen und Umgebung übertragen worden, der neben der Giesener Padermünder eingetragte hatte. Bekanntlich verfügt der Konsum-Berein über eine große, mit allen Errungenschaften der Neuzeit ausgestattete Wärdereianlage, die es ihm ermöglicht, den umfangreichen Auftrag prompt auszuführen und ein in jeder Beziehung einwandfreies Brot herzustellen. Das täglich zu liefernde Quantum beträgt mehrere Tausend Loth.

— Geheimer Medizinalrat Professor Dr. Gaffky-Berlin, der Ehrenbürger der Stadt Gießen, ist nach dem westlichen Kriegschauflog berufen worden und am Mittwoch per Automobil von Frankfurt aus dahin abgegangen. Geheimerat Gaffky ist Generalarzt à la suite der Armee und hat als Bakteriologe einen Weltlauf.

— Große Verwandentransporte wässern jetzt täglich den Giesener Bahnhof. Teilweise werden die Soldaten, unter denen sich viel Schwerverwundete befinden, hier auszuwaschen und in die Zigarette oder Kaffeebohnen getaucht, teilweise werden sie weiterbefördert. Es ist beachtenswert und wirkt auf die Giesener Bevölkerung wirklich ein köstliches Licht, daß sich bei solchen Gelegenheiten immer eine große Zahl mütterlicher Helfer einfindet.

— Die Arbeiter am Neubau des Hotel "Ginhorn", die längere Zeit arbeitslos sind, sind wieder angenommen worden und arbeiten jetzt normal. Sie sind mitgeteilt wird, sollen die Arbeiter bettet beschleunigt werden, daß das Gebäude bald im Rohbau fertig ist.

— Arbeiter gesucht! Bei den Paradebambons am "Trief" werden jetzt Arbeiter aller Berufe, hauptsächlich Mauerer und Erdarbeiter gesucht. Wir werden ersucht, hierauf aufmerksam zu machen.

— Heilische Ehe- und Geburtsstatistik. Im Großherzogtum Hessen wurden im Jahre 1913 9621 Ehen geschlossen, davon in Darmstadt 659, in Offenbach mit Büchel 681, in Gießen 208, in Mainz mit Rombach, Castell und Rostheim 881, in Worms mit Vorort 452. Unter den Eheschließenden befanden sich 12 unter 20 Jahren, von 20-25 Jahre waren 2856, bis 30 Jahre 4256, bis 35 Jahre 5111, über 35 Jahre waren 44 Personen alt. Die Zahl der Geburten i. J. 1913 betrug 33 291 gegen 33 353 i. J. 1912 und 34 225 i. J. 1911.

— Versicherung von Werten und Geldbesitzen an Anwärter in London. Briefe und Geldbesitzen an in England lebende Angehörige werden am besten der Reichsversicherungsanstalt in Gießen anvertraut. Die Reichsversicherungsanstalt in Gießen überträgt die Sendungen der amerikanischen Gesundheitsämter in Gießen zur Weiterbeförderung nach London. Es ist hierbei zu beachten, daß Briefe unerschlossen und in englischer Sprache abgefaßt sein müssen.

— Heilspolster bis zu 500 Gramm. Vom Montag, den 5. Oktober bis einschließlich Sonntag, den 11. Oktober werden verlässliche Feldpostsendungen im Gewicht von 250 bis 500 Gramm gegen eine Gebühr von 20 Pfennig angenommen. Die Gebühr für Feldpostsendungen im Gewicht von über 50 bis 250 Gramm wird gleichzeitig davor auf 10 Pfennig herabgesetzt.

— Ein besterter Wechselkäufer. Der Landungsgehilfe Johann Herr, der in der Wohlwollendigkeit im Offenbacher Hauptpostamt und Frankfurt in verschiedenen Hüllen Eisenrollen für Papiergeld einwechselte, wurde von der Frankfurter Staatsanwaltschaft zu 1 1/2 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Preis Wehr.

— Stadtverordnetenversammlung. Unter Mitwirkung aller der Bürgervereine bekannt, daß die Bergschneiseverbindungen mit dem Reichsland Schals in Sachen der Unteroffizierschule an den Wärdereianlagen gescheitert sind. Die Werte für die Unteroffizierschule betragen 80 000 Mk. Stadtverordnete fragen Johann an, ob die Sache mit der Fortbildungsschule übereinstimmt, bei der Uebernahme von Volksschulunterricht durch den Lehrer Ober, der durch Stillstand der Fortbildungsschule wegen des Krieges gute Tage hat, während es in der Volksschule an Kräften mangelt durch militärische Lehrer. Herr D. hatte es abgesehen, in seinen früheren Wirkungskreis wieder einzutreten, wozu die Stadtverordneten nicht besonders ermutigt, zumal er sich sehr wenig mit Wärdereianlagen der Fortbildungsschule beschäftigt. Man in der bekannten Wärdereianlagenangelegenheit hat Herr D. eine eigenartige Rolle gespielt. Der

lang führbar. Man findet den Planeten in der Gegend des Stieres, zwischen Aldebaran und Pollux.

Im Sommer tauchte auf dem astronomischen Wärdereianlagen ein guter alter Bekannter in neuer Gestalt auf, nämlich "Dieckert" (Mars) und zwar mit dem Gesicht, was man von anderen abhebt, die populäre nicht mehr neu aufgesetzt werden. Es erblinzt in 22. Klasse und hat in seinem methodischen Teile seitdem keine wesentlichen Veränderungen erfahren. Das ist ein Beweis für die Güte dieses Wertes, dessen Verfaller ist ein berühmter Pädagoge war. Das Buch hat seit der Neuauflage durch Dr. W. W. Werner (1889) zehn Auflagen erlebt und wurde immer wieder modernisiert. So hat es zwar seinen alten Charakter behauptet, aber dennoch entsprechend den Veränderungen der Himmelskunde ganz genutzige Änderungen durchgemacht. Selten hat ja die Astronomie so viele grundrüttelnde Erkenntnisse gewonnen, wie in den letzten Jahrzehnten. Es müßte daher ganz Dieckert völlig neu gestaltet, andere eingefügt werden. Trotzdem hat sich das Wert dank der ständigen Arbeit Werner in der Reihe der ersten erhalten, ja, es ist in seiner Zeit das einzige geblieben. Die neue Auflage hat Professor Schumann (Darmstadt) beigesteuert, und zwar mit reichem Schatz. Schumann hat einiges Material beigesteuert, hat aber anders aufgenommen. So ist besonders bemerkenswert der letzte Abschnitt, die Beschreibung der neuen Darmstädter Sternvermessung, die ein Beispiel der Einrichtung und der Arbeitsweise eines solchen Instituts gibt. Man kann sich nicht mit allem einverstanden erklären, namentlich nicht mit dem 10. Abschnitt, der die Frage nach dem Werden der Welt behandelte und insbesondere auf der Höhe steht, da er die Arbeiten Arhenius' und Poincaré nicht berücksichtigt, aber im ganzen ist das Buch eines der besten Bücher, das seine alte Anziehungskraft nicht behalten wird, um so mehr, als angesichts der abnehmenden neuen großen Zeiten und der Vermehrung des Inhalts der Preis nicht höher wurde.

Stadtrichter erklärt, daß die Angelegenheit geregelt sei, indem der Unterricht in der Fortbildungsschule wieder aufgenommen würde. Von der Militärbehörde wird die Ermahnung eines Deutscherinstituts für die Unteroffizierskurse genehmigt, wofür 8000 Mark bewilligt werden. Ein Sommerstall bleibt die Deckung der Reparaturkosten, die nicht gering sind, für das hiesige Lehrseminar, und wird endlich Klarstellung verlangt über die Zahlungspflicht. Bekanntlich soll das erst vor wenigen Jahren von einem Regierungsbaumeister hergestellte Lehrgebäude schwere Fundamentierungsfehler aufweisen, wodurch der Stadt bereits erhebliche Kosten für Reparatur entstanden und teilweise der Aufenthalt in diesem Gebäude als gefährlich galt, da sich große Risse in dem Mauerwerk zeigten. Sodann schlägt der Bürgermeister vor, den Stadtratsmitgliedern wegen des Krieges zu verziehen, um den Wählern im Falle ihre Rechte nicht zu beschneiden. Die Stadtverordneten-Beratsamlung stimmt dem vorläufigen Vorschlag zu und befreit die ausstehenden Stadtratsmitglieder vorläufig bis zur Reumacht in ihrem Amt. Ueber Klagen betr. Einquartierung wird bekannt, daß die Militärbehörde die Fortführungen der Stadt nicht beachtet hat, wodurch Ungleichheiten entstanden sind. Auch hat die Bäckereiverwaltung die Erhöhung der Brotpreise angebahnt, da das Mehl immer teurer würde. Hierfür wurde in eine nichtöffentliche Sitzung eingetreten.

Ein besonderer Engländerfall hat sich am Mittwoch in Burgsolms ereignet. Durch ein unglückliches Raufgeheh wurde das vierjährige Söhnchen des Mediziners Edm. getötet. Das Kind hatte in der Nähe des Hauses gespielt, welches darauf auf es fiel, daß das Gemüß getroffen wurde.

Eberdiesel bei Wehr. Im Wehrer Anzeiger vom 30. September schreibt ein Veteran von 1870/71 über die sogenannten Liebesgaben für die Kriegsteilnehmer, wobei er hervorhebt, daß nur gute Sachen geliefert werden sollten, sonst lieber gar nichts, und behauptet, daß 1870/71 viel Schund geliefert wurde. Der Mann hat mit seiner Mahnung sehr recht, denn auch in Oberbühl schämten sich einfache Arbeiterfrauen, die von einer Pfarrfamilie gesendeten Weihnachtsgüter zur Ablehnung an die Sammelstelle zu bringen, vielmehr in der bekannte Pumpsommer als Empfänger dafür in Aussicht genommen. Da ja, es geht nicht über christliche Nächstenliebe, und nicht an ihren Worten, sondern an ihren Taten soll ihre Erkennung.

Bereinskalender.

Samstag, 3. Oktober.
Wehr. Gesangsverein Hoffnung. Abends 8½ Uhr Singstunde.

Telegramme.

Das Ringen im Westen.

Neue Fortschritte!

Großes Hauptquartier, 1. Okt., abends. (W. V. Amtlich.) Am 30. September wurden die Höhen von Roye und Fresnoy (nordwestlich von Reims) den Franzosen entziffen.

Südlich von St. Mihiel wurden am 1. Oktober Angriffe von Doull her zurückgewiesen. Die Franzosen hatten dabei schwere Verluste.

Der Angriff auf Antwerpen schreitet erfolgreich fort. Auf dem östlichen Kriegsschauplatz keine Veränderungen.

Das fällige Bulletin.

(Str. Wn.) Der gestern nachmittag 3 Uhr 25 ausgegebene französische offizielle Schlachbericht lautet: Auf unserem linken Flügel im Norden der Somme fährt die Aktion fort, sich mehr und mehr nach Norden zu entwickeln. Zwischen Oise und Aisne hat der Feind einen heftigen Angriff auf Trarcellement unternommen. Im Nordwesten des Waldes von Loize wurde er unter Verlusten zurückgeschlagen. Im Zentrum wurde auf der ganzen Front von Reims bis zur Maas. Zwischen Argonne und Maas leistete der Feind seitens der Franzosen. In Boevre rückten die französischen Truppen nach heftigen Kämpfen mit den gegnerischen Truppen vor, besonders im Osten von St. Mihiel. Auf dem rechten französischen Flügel zwischen Lothringen und den Vogesen ist die Situation unverändert.

Was die Engländer wissen.

Rotterdam, 2. Okt. (Str. Wn.) Eine Depesche der Times aus Nancy vom 24. September besagt: Die Deut-

schen rücken wieder vor. Sie besetzten Domèvre, Blamont, Circey, Bahonvillers sowie Chiancourt und Romeny. Der Ort Romeny ist dem Erdboden gleich gemacht, ebenso wie Gerbevillers. Die Deutschen rücken durch das Besouze-Tal vor.

Die Beschießung Antwerpens.

Rotterdam, 2. Okt. (Str. Wn.) Aus Antwerpen wird gemeldet: Beim Fort Baethem sprengten die Deutschen das Pulvermagazin. Sie sollen die dortigen Trümmerteile zerstört und die Plätze Vier und Serenthals besetzt haben.

Der Kampf gegen die Russen.

Ein russisches Bulletin.

(Str. Wn.) Ein Petersburger Bulletin besagt: Die Deutschen bestreiten die galizische Grenze beherrschenden Hügel im Süden des Gouvernements Rukla, mit dem offensichtlichen Zweck, den Vorstoß eines Hilfskorps von Sibirien nach Krakau zu decken. Ein heftiger Kampf scheint in diesem Gebiet bevorzustehen.

Schwere Niederlage der Serben.

Budapest, 2. Okt. (Str. Wn.) Ein neuerlicher Einfall der Serben auf kroatisches Gebiet hat abermals mit einer schweren Niederlage der Serben geendet. Unsere Armeelieferung hat einen neuerlichen Vorstoß der Serben planmäßig gefördert, um die Serben auf unserem Boden festzuhalten, was, wie aus Mitrovica gemeldet wird, vollständig gelungen ist. Der Einfall, der Montag erfolgte, endete mit einer vernichtenden Niederlage der Serben, die Tausende Verwundete, Tote und Gefangene hatten. Nur wenige erreichten wieder das serbische Ufer. (Frankf. Ztg.)

Das Eingreifen der Afghanen.

Ein neuer Feind der Russen und Engländer.

Konstantinopel, 1. Okt. (W. V. Nichtamtlich.) Ein hiesiges Blatt gibt die Meldung des offiziellen afghanischen Organs Arabulak Baraklughan wieder, nach welchem der Emir von Afghanistan eine Streitmacht von etwa 400.000 Mann regulärer Truppen unter dem Oberbefehl seines Bruders Nacer-Allah Khan mit dem Auftrag entsandt habe, die Stadt Peshawar, den Schlüssel Indiens zu befestigen, und eine andere aus 300.000 Mann bestehende afghanische Streitmacht unter dem Befehl des Thronfolgers Karer Jere gegen Rußland.

Die Frankf. Ztg. schreibt dazu: Die zur Stunde kaum zu überschende Bedeutung dieser Nachricht liegt nicht in der unmittelbaren Bedrohung der russischen Besitzungen in Mittelasien und des britisch-indischen Reiches durch die Streitkräfte des Emirs, die mit einiger orientalistischer Schärfe besprochen worden sein mögen. Das Emirat kann im Prinzipal vermutlich kaum mehr als 200.000 Mann ins Feld stellen. Aber der fuge Emir von Afghanistan, der Jahrzehnte lang als Puffer des diplo-

matischen russischen von Rußland und England aufgeföhrt war und von beiden Mächten reichliche Tribute zu gewinnen verstand, hat sicherlich den Scheinbar wertvolleren Schritt, gleichzeitig gegen die beiden größten Mächte Indiens vorzugehen, nicht ohne gewisse Kenntnis der Lage gewagt. Wenn er wirklich Peshawar besetzt hat, kann er von dort aus den mohammedanischen Norden Indiens in Plünder legen, so daß ihm das Rußlandreich fast von selber zufiele. Rußland aber wäre für die Dauer des europäischen Krieges sicherlich nicht imstande, den Einbruch gewaltiger Scharen in Turkestan zu verhindern, dessen militärisch durchführbare „Wahrnehmung“ mit einem Schloge vernichtet werden kann.

Beantwortlicher Redakteur: A. Reiter, Gießen.
Verlag von Kramm & Cie., Gießen.
Druck: Verlag Offenbacher Abendblatt, G. m. b. H., Offenbach a. M.

Bekanntmachung.

Die Heberolle über die Beiträge zur land- und forstwirtschaftlichen Berufsversicherung für das Jahr 1913 liegt von heute an während 2 Wochen im Stadthaus, Gartenstraße 2, Seitenbau, zur Einsicht offen. Innerhalb einer weiteren Frist von zwei Wochen, nach Ablauf der Einsichtungsfrist, kann der in der Heberolle als Beitragspflichtiger in Anspruch Genommene gegen die Beitragsberechnung bei dem Vorstande der land- und forstwirtschaftlichen Berufsversicherung Einspruch erheben (§. 8 II der Bekanntmachung Großherzoglichen Ministeriums des Innern vom 30. Mai 1913). Gießen, den 2. Oktober 1914.

Der Oberbürgermeister:
Keller.

Bekanntmachung.

Betrifft: Verkauf von Viehdensereisen.
Am Samstag, den 3. Oktober 1914, vormittags 11 Uhr, werden im Stadthaus, Gartenstraße 2, die in den Bedingungen der Stadt Gießen sich ergebenden Viehdensereisen in verschiedenen Lagen meistbietend versteigert.

Gießen, den 30. September 1914.
Der Oberbürgermeister:
J. B. Grünwald.

Sozial. Wahlverein Krofdorf.

Nachruf.

Den Heldentod fürs Vaterland starb am 9. September unser wertiges Mitglied

Ludwig Schneider

im Alter von 26 Jahren.

Wir verlieren in demselben einen braven Parteigenossen, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.

Der Vorstand.

Dr. Speise- und Salatkartoffeln

empfehlen zu billigstem Tagespreis.

J. Hankel

Neuenhäne 7. Telefon 612.

Perfekte Weißzeugnäherin

empfehlen sich

Grabenstraße 9, 1.

Militär-Schuhhaus

Schaftstiefel, Schnürstiefel
Zugstiefel, Gamaschen

in besten Qualitäten

W. Benner

Marktstrasse.

Allgemeines Sternberg's Feen Seife Ist die Beste erhaltlich & käuflich. Geschäft Automobile u. Fahrräder Göbel & Appel Allee 25, Tel. 128 Adler-Autos u. Fahrräder Kontrollkäse, Heipfekt Bade-Einrichtung. Chr. Zimmer Bahnhofsstraße 12 Spez. Kupferkessel. Baugeschäfte Jean Dorn & Cie., Gießen agr. 1902, Westlage 11 Baumaterialien-Großhandel, Zementwerkstoffe, u. Holzwaren Blumengesch. Blumenhalle Flora Soltau, Weg 44 Brennmaterialien Joh. Fischer Allee 25, 39 Telefon 72 Kohlen, Holz und Erbsen. Chokolade u. Konfitüren Elvira Jost Soltau- Weg 22.	Brauereien und Bierhandlungen J. H. Jhring, Lich Telefon 1 Bierbrauerei mit eigener Mälzerei Ausrüstung vorzügliche helle und dunkle Export-Biere Union-Brauerei Aktien-Gesellschaft Giessen empfiehlt ihre H. Biere und Kratbier mit geringem Alkoholgehalt. Gerlach & Euler vormalig J. Lay Wetzlar Gambrinus-Brauerei Ruitzbach Vertr. Georg Hebestreit Giessen. Telefon 163 Exportbrauerei Justus Hildebrand & G. m. b. H. Pfingststadt Niederrige-Gießen V. J. Melchior Ruitzbach Vertr. Georg Hebestreit Giessen. Telefon 163 Exportbrauerei Justus Hildebrand & G. m. b. H. Pfingststadt Niederrige-Gießen Georg Guht G. m. b. H. Wetzlar. Klosterbrauerei Wetzlar W. u. Gg. Altmannsdorfer, Brauerei Keller, Lich.	Praktischer Wegweiser empfohlenwerter Geschäfte Besondere Beachtung empfohlen Ergeben sich Brauereien und Bierhandlungen Gebr. Waldschmidt z. Riesen Wetzlar L. Wallach's Bierbrauerei Alsfeld, (Lager, Lager-Tafelbier und Kratbier (Alkoholfrei) Alb. Merlau Ludwigstr. 25, Bier alkoholf. Getr. k. Diverse Massage, Bäder (Licht, Dampf und Heißbäder bei allen Krankheiten zugelassen auch in Trau-Schule 11 (St. Mihiel) H. Kreiling Hülstern, Frankfurtstr. 82 Fleischereien J. Arnold N. Ad. Birkmeyer H. Fleisch u. Wurstwaren Bahnhofsstr. 15. Chr. Hedler Kerkstr. 10, Gießen Laib- & Sektwaren E. Ludw. Sack Willstr. 2. Fleisch- & Wurstw. Glas, Porzell. Kaiser-Magazin Gießen H. Mettenheimer Traupstr. 1. Tel. 74.	Drog., Farben Germania-Drog. Karl-Schuler Rarkstr. 34. Holz, Kohlen, Erbk. J. Happel Mühlstr. 14. Rothb. 20, 41, Tel. 125 Kolonialw. Heinrich Möser, Gießen Weizen- u. Roggenmehle Künstliche Futtermittel spezial. Kaffee, Leinöl etc. detail. Gebr. Herdax Bahnhofsstr. 27. Wäschereien Gross-Wäscherei Edelweiss - Giessen Kerkstr. 13 - Tel. 487 Gewächshaus, für Krüge Waschtisch, Feinwasch, Servietten, Naß- und Feinwäsche, Post- u. Bahnräume. Wirtschaften Gewerkschaftshaus Gießen in Getränke Vorrätig: Küche bill. Logis. Stadt München, Schulgasse 9 Inh. H. Thl.	Möbelmagaz. Jos. Collisy Möbelfabrik Kuppelgasse 16. Gießen K. Zimmermann Neuenhäne 15. Schuhwaren H. Böring Schulgasse 12 Schuhwaren H. W. Junker Schulgasse 12 Marktstr. 217, 218.	Alsfeld Warenhaus S. Baur Unter- gassen. Aug. Planz, Mainzerstraße Nr. 10, Goldw. 7, auch entimp. 8 J. Fr. Franke Borken, Pfanz Fabrik, Hölzer. Emil Bömer Holzmack, Hölzer Bro. u. Feinbäckerei Werner Weber Kuppelstr. 3 Uhren, Gold- u. Silberwaren Kaufh. J. Rothchild Hauptstr. 10, Holz, Seiden, Stoffwaren.	Wetzlar F. Gerlach Nachf. Inhaber Heinr. Spory Ertes u. großes Schuhhaus am Platz. Warenhaus Frankfurt Größtes Sortimentsgeschäft am Platz. Carl Gärthe Jr. am Eisenmarkt, Kolonialwaren, Cigaretten, Cigarren, Waffen, Munition, Stahlwaren, Sämereien. Friedr. Heinrich Nachf. Inhaber: Albert Heinrich Kolonialwaren u. Delikatessen. Karl Kranenberg Markt- u. Kurr. Weid. Wollw. Müll. u. Wetzlar-Braunhölzer Koss-V. erhalt. Rahmentisch. Fr. Wilh. Lehr. Fr. Klasse Spezialgeschäft für fert. Herr- u. Knabenbekleid. Arbeiterkleidung. Wetzlarer Möbelmagazin Inhaber: A. Diehl Langgasse 11, Leitzergasse 11 Braunhölzer, in jed. Preisl. Herm. Pingel Inh. Wilh. Deubner, Koss, Eisenwaren, Holz u. Kolonialw. C. Schlemm Krämerstr. 9, Rep.-Werkst. feines Spezialhaus für Waffen und Stahlwaren. P. F. Zisseler Eisenwaren, Werkzeuge, Ofen und Herd. Rest. C. Schreier, Lahnstr. 27 Wetzlar Wetzlar, Wetzlar, Anzeigen.
--	--	--	---	--	---	---